

Die Einwohnerschaft in Bergreichenstein zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges

Jan Kilián

*Department of History, Faculty of Education
University of West Bohemia in Pilsen
Veleslavínova 42, 301 00 Plzeň
Czech Republic
jkilian@khi.zcu.cz*

Bisher hat die Geschichte der Bergstadt im Böhmerwald – Bergreichenstein kein wesentlicheres Interesse der einheimischen Historiografie erweckt, mit Ausnahme von etlichen kunsthistorischen Studien, die im Zusammenhang mit den hiesigen beachtenswerten Kunstaufträgen an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts¹ stehen. Eine tatsächlich erschöpfende oder zumindest übersichtliche Bearbeitung der Geschichte der Stadt fehlt immer noch,² wobei es große Desiderate im Zeitalter

¹ Besonders: J. ROYT, Příspěvek k ikonografii archy z kostela Panny Marie Sněžné v Kašperských Horách, in: *Vlastivědné zprávy Muzea Šumavy*, 3, 1995, S. 33–55; P. KOVÁČ, Ikonografie pozdně gotického oltáře Madonny Ochránitelky v Kašperských Horách, in: *Vlastivědné zprávy Muzea Šumavy*, 3, 1995, S. 56–65 oder Z. PLÁTKOVÁ, Nástěnné malby v kostele sv. Mikuláše v Kašperských Horách, in: *Sborník vlastivědných prací o Šumavě*, Kašperské Hory 1980, S. 99–108.

² Veraltete Arbeiten E. PANNI, *Die königliche freie Goldbergstadt Bergreichenstein und die ehemalige königliche Burg Karlsberg*, Bergreichenstein 1875 und V. HROPENIAK a kol., *Kašperské Hory a okolí. Příroda, historie, památky, místopis, kultura*, Plzeň 1990 können die moderne Literatur nicht ersetzen.

der Frühneuzeit gibt, obgleich den Forschern im Rahmen des archivalischen Fonds besonders außerordentliches Aktenmaterial zur Verfügung steht. Dagegen verursacht vor allem die Absenz von Literatur (u. a. von mehreren speziellen Stadtbüchern) eine Akomplexität möglicher Abhandlungen. Was ebenfalls für die demographische Entwicklung der Stadt in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges zutreffend ist – Gegenstand der folgenden Zeilen –, denn zur Verfügung steht nur ein einziges, überdies lückenhaftes Geburtenregister von 1627 bis 1634. Einen großen und allseitigen Aufschwung verzeichnet das Gebiet Bergreichensteins schon im Mittelalter, der in Verbindung mit der intensiven Goldförderung stand, in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg begann ihr allmählicher Verfall und wurde durch alternativen Unterhaltserwerb ersetzt, hauptsächlich durch den Handel mit Salz, beziehungsweise anderen Handelswaren (Glas, Holz, Vieh). Die Stadt, nie mit steinernen Wehrmauern umgeben, kaufte allmählich zu Lasten der Herrschaft der Burg Karlsberg die Mehrheit ihrer Besitzungen und im Jahre 1617 auch die Burg selbst ab.³ Der Preis für die Entstehung des kontinuierlichen Landbesitzes mit eigener Regieherstellung war eine relativ hohe Schuldenlast, die aber bei weitem nicht unerträglich sein musste, wäre nicht kurz darauf der Dreißigjährige Krieg ausgebrochen, und zwar mit allen seinen Konsequenzen. Schon zuvor hatten die Bergreichensteiner die Rechte einer königlichen Bergstadt erworben und das Rathaus und eine kompetente Stadtverwaltung errichtet.

Erste genaue Angaben zur Anzahl der Einwohnerschaft in Bergreichenstein wurden im Jahre 1713 datiert, als in der Stadt 850 Einzelpersonen lebten.⁴ Das ist wirklich nicht viel, aber in dieser Zeit kam es bereits zu einem markanten demographischen Regress im Zusammenhang mit dem Rückgang des Bergbaus, wobei sich die Situation tiefgreifend erst ein Jahrhundert später verbessern sollte.⁵ Mindestens bis Mitte des 17. Jahrhunderts war der Ort hinsichtlich seiner Popula-

³ Dazu besonders J. LHOTÁK, Hrad Kašperk a jeho panství, in: *Castellologica bohemica*, 11, 2008, S. 325–352.

⁴ K. KUČA, *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku II*, Praha 1997, S. 842.

⁵ Im Jahre 1843 wurden in Bergreichenstein schon 2009 Einwohner gezählt. Ebenda.

tion viel stärker und es ist zu bedauern, dass das Untertanenverzeichnis nach dem Glauhen nicht erhalten blieb, das uns konkrete Angaben zum hiesigen Stand nur einige Jahren nach Ende des Dreißigjährigen Krieg bieten würde. Bergreichenstein hatte im Mittelalter wohl keinen Mangel an Einwohnern, wenn es sich eine Truppe von 600 Männern als militärische Hilfe für den König Johannes von Luxemburg erlauben konnte und dabei den Bergbau nicht unterbrechen musste.⁶ Und wenn hier Mitte des 16. Jahrhunderts 123 Bürger lebten, die das Braurecht hatten,⁷ lässt sich annehmen, dass schon derzeit die Anzahl der hiesigen Bewohner die Tausend überschritt, wenn nicht gar 2000. Nur zum Vergleich: Der Goldrausch reihte sogar etwa in der gleichen Zeit die erzgebirgische Stadt Joachimsthal zu den bevölkerungsstärksten Städten ein, und auch andere ähnliche Lokalitäten erblühten.

Welche konkreten Möglichkeiten gibt es also, die Bergreichensteiner Bevölkerungsentwicklung in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges zu erkennen? Beiseite lassen können wir wohl verschiedene Steuerangaben mit der verzeichneten Anzahl Ansässiger quer durch die Kriegsjahre hindurch. Ihre Daten nämlich korrespondieren mit der ökonomischen Stärke der Stadt, nicht mit der realen hier ansässigen Einwohnerschaft. Um 1618 wurde von der Gemeinde für 60 hier Ansässige gezahlt.⁸ Im Jahr 1629 führte sie Haussteuer für 64 hier Ansässige ab,⁹ nach den Peripetien der dreißiger Jahre handelte es sich 1637 nur um 46¹⁰ und nach anderen Schwierigkeiten mit dem feindlichem Einfall

⁶ Vgl. z. B. J. VOGELTANZ, *Z dějin kašperskohorských ostrostřelců*, in: *Vlastivědný sborník Muzea Šumavy*, 7, 2011, S. 255.

⁷ PANNI, S. 31.

⁸ Státní okresní archiv (weiter nur SOKA) *Klatovy*, Archiv města (weiter nur AM) Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1638, Karton N 16 – 25. Juni 1618 bestätigten die höheren tschechischen Steuerzahler, dass sie von den Bewohner in der Stadt Bergreichenstein eine Sammlung empfangen aus der Gesamtanzahl 125 Ansässiger, wo aber auch die Untertanen gezählt wurden.

⁹ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1640, Karton N 16 – Die höheren tschechischen Steuerzahler quittierten die Bergreichensteiner aus einer Haussteuer in der Zahl von 64 Ansässigen im November 1629.

¹⁰ Vgl. VOGELTANZ, S. 255.

(1641) wurde im Jahr 1644 die Abführung auf 33 reduziert.¹¹ Es ist jedoch beinahe ausgeschlossen, dass diese wirtschaftlichen Schwankungen direkt mit einer Entvölkerung der betreffenden Stadt zusammenhängen. Es existieren mehrere Beweise. Primär ist das erhaltene Personenstandsregister mit den Einträgen über die Geburten in den Jahren 1627–1634 vorhanden, obwohl viele Jahre davon lückenhafte sind. Vollständig sind die Anmerkungen aus den Jahren 1631 und 1632, wobei während des ersten Jahres in Bergreichenstein mindestens 98¹² Kinder geboren wurde und während des zweiten Jahres 114 Kinder.¹³ Mit dem paradigmatisch empfangenem Index „40 Geborene/Jahr = 1000 Einwohner“ würde die Anzahl größer als 2500 Einwohner sein. Obwohl es sich damals wahrscheinlich nicht um eine Periode nach einer Populationskatastrophe (zum Beispiel Pestepidemie) handelte, wo die Natalität natürlich ansteigt, ist maximale Umsicht notwendig. Solche Zahlen sind auf den ersten Blick zu hoch. Aber wenn auch andere unvollständige Angaben aus dem Personenstandsregister berücksichtigt werden, besteht kein Zweifel, dass in Bergreichenstein Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre des 17. Jahrhunderts gewiss mehr als 1200 Einwohner gelebt haben.¹⁴ Im Register aus dem Jahr 1642, nur ein Jahr nach dem schwedischen Angriff, sind 120 Wirtschaftler mit dem völligen oder partiellen Braurecht eingetragen.¹⁵ In dieser Stadt waren zweifellos auch viele Haushalte kein Braurecht. In der Steuerrolle (Berní rula) der ersten Hälfte der 50er Jahre des 17. Jahrhunderts wur-

¹¹ PANNI, S. 31.

¹² Neun Kinder sollte inzwischen der Abwesenheit von dem Pfarrer getauft wurden und es ist nicht klar, wie viel daraus aus Bergreichenstein stammte.

¹³ Státní oblastní archiv (weiter SOA) Plzeň, Matriky, Kašperské Hory 01 (Narození 1627–1634).

¹⁴ Die Anzahl wurde nicht gesunken unter den 60 Angeborenen. SOA Plzeň, Matriky, Kašperské Hory 01 (Narození 1627–1634).

¹⁵ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 450, Karton N 6 – Die Brauerordnung der Stadt Bergreichenstein aus dem 15. Dezember 1642.

den insgesamt 104 Wirtschaftler vermerkt und kein (!) wüstes Haus.¹⁶ Hundert Jahre später waren hier schon 216 Häuser.¹⁷ Das alles scheint davon zu zeugen, dass die Konsolidierung der Stadt, die noch während des Krieges verlief, vielleicht im Zusammenhang mit den schon oben genannten militärischen Ersparungen in den 40er Jahren steht, die mit den Investitionen in den Bergbau rechneten. Die Bevölkerungszahl wurde durch den dreißigjährigen bewaffneten Konflikt in Bergreichenstein jedenfalls nicht dezimiert. In dem folgenden Zeitraum blieb die Anzahl der Einwohner gleichmäßig.

Etwas komplizierter scheint die Entscheidung bei der nationalen (bzw. in der Frühneuzeit eher sprachlichen) Zusammensetzung des Volkes der hiesigen Ansässigen zu sein. Der Autor des ersten Aufsatzes über die Bergreichensteiner Geschichte, Engelbert Panini, akzeptierte, dass bis zum Dreißigjährigen Krieg dieses Gebiet slawisch war, bzw. tschechisch, und dass die Ortsdokumente auch hauptsächlich bis zum Jahr 1630 auf Tschechisch geschrieben wurden. Die Lage und Verbindung zu Bayern sollten aber bald zur Germanisierung beitragen.¹⁸ Nicht desto weniger ist eine solche Behauptung verallgemeinernd. Die Grenzlage trug dazu bei, dass die Bergreichensteiner Einwohner von Anfang an gemischt waren, tschechisch-deutsch, und mindestens vor und während der Schlacht am Weißen Berg zum größeren Teil bilingual. Es scheint auch, dass die tschechischen Einwohner leichter und williger Deutsch lernten als umgekehrt. František Heidecker ließ für sich bei der Kommunikation mit Ondřej Zmut seinen Bekannten Jiří Raušer tschechisch sprechen, nur erleichterte er sich dann mit deutschen Schimpfwörtern, die aber Zmut sehr gut verstand.¹⁹ Zu entscheiden, welche Familie zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges in der Stadt tschechisch war und welche deutsch, ist sehr schwer zu entscheiden.

¹⁶ A. HAAS (Hrsg.), *Berní rula 28. Kraj Prácheňský II*, Praha 1954, S. 921–924. Vgl. KUČA, S. 842 und 847.

¹⁷ KUČA, S. 842.

¹⁸ PANINI, S. 13.

¹⁹ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 5895, Karton N 55 – Ondřej Zmut den bergreichensteiner Ratsmänner, undatiert (1621).

Die Familiennamen allein müssen darüber nichts Näheres aussagen. Zum Beispiel Zmut's wurden auch als Schmiedt oder Schmuth²⁰ angeführt, obwohl es sich ursprünglich um eine tschechische Familie handelte. Jakub Řezník wurde in einer Reihe von Dokumentationen Jakob Fleischer, Pavel Ambrož wurde Paul Ambros genannt und wohl am typischsten sind verschiedene Verstümmelungen des Namens Pavel Křížan, woraus die hiesigen deutschen Pfarrer Paul Chrisian, Christen u. ä. machten.²¹ Deutlich lässt sich der Germanisierungsverlauf bei der ursprünglich tschechischen Familie Tuček verfolgen, die sich schließlich völlig verdeutschte und nach dem zweiten Weltkrieg aus der Stadt abgeschoben wurde. Neben den schon genannten Heideckers können auch Oelbecks (umgekehrt tschechisch Elpekové), Millers oder die während des Krieges neu hinzugekommenen Höflings für Deutsche gehalten werden. Zweifelsohne fand das Deutsche im Laufe der Zeit viel praktischere Verwendung – Deutsch sprachen und schrieben Pfarrer, neue Obrigkeiten aus der Nachbarschaft, Ämter und kaiserliche Offiziere. Noch in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts korrespondierten die meisten umliegenden Städte, außer der Stadt Wallern, mit Bergreichenstein auf Tschechisch, seit den 30er Jahren wurde aber mehr Deutsch verwendet (ganz deutlich u. a. im Fall der Stadt Vimperk), obwohl die tschechische Sprache nicht verschwand. Verschwinden konnte sie jedoch aus der Schule in Bergreichenstein, deren Vertreter mit den Ratsherren deutsch korrespondierten. Nicht einfach ist auch die Schilderung einer anderen demographischen Problematik, und zwar die Migration der Bewohner von Bergreichenstein in dieser Periode.²² Stadtrechtsbücher, falls sie hier benutzt wurden, sind

²⁰ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1983, Karton N 19 – Das Bekenntnis von Ondřej Prinz aus dem 18. Februar 1631, die Namen der Zeugen. Inzwischen Vilém unterschrieb sich „Zmutt“, Tomáš Ignác schrieb die Variante „Schmuth“.

²¹ Vgl. SOA Plzeň, Matriky, Kašperské Hory 01 (Narození 1627–1634). Der Personenstandregister ist voll von den Verballhornungen der tschechischen Namen, die die Pfarrer nicht korrekt schreiben konnten.

²² Zum Phänomen der Migration z. B. J. GRULICH – H. ZEITLHOFER, Migrace jihočeského obyvatelstva v období před třicetiletou válkou a po jejím ukončení, in:

nicht erhalten und andere Anhaltspunkte als kleine Abschnitte zufälliger Erwähnungen sind nicht zur Hand. Im Unterschied zu anderen tschechischen Städten verlief aber in Bergreichenstein keine starke Migrationswelle – Emigration ist nicht bekannt, Kriegsopfer auch nicht, bis auf eine Ausnahme (Tod des jungen Jiří Oelbeck an der Pest im Jahr 1625, wahrscheinlich war das der letzter Angehörige seines Geschlechtes) ist uns nicht bekannt, ob irgendwelche Familien infolge von Pest oder anderen Epidemien ausgestorben sind. Die Namen blieben dieselben²³ – es kamen, gingen und starben eher nur Einzelpersonen. Traditioneller Partner des Populationsaustauschs war Schüttenhoffen, wo sich die Bergreichensteiner Jünglinge und Witwer ihre Bräute auswählten, während die Männer aus Schüttenhoffen sich ebenso nach Bergreichenstein wandten.²⁴ In Schüttenhoffen lebten übrigens auch Familien mit übereinstimmenden Namen, u. a. Šperl's und in Kontakt waren auch Weißenregners. Gerade das Auftreten übereinstimmender Zunamen kann über die Migration viel mehr aussagen – auf die Namen Prinz und Šváb treffen wir nicht nur in dieser Stadt, sondern auch in den umliegenden Gemeinden: auf Kastalios in Kvilda, auf Raušers in Hartmanitz, auf Geigers in Unterreichenstein.²⁵ Aus Wallern lenkte seine Schritte nach Bergreichenstein Mates Weissbauer (Wisspaur),²⁶ in Gegenrichtung entweder Matouš Hoch oder erst sein Sohn Thomas, später ein Bürger und Metzger in Wallern.²⁷ Vilém Zmut wählte

Historická demografie, 22, 1998, S. 79–105.

²³ Das wurde auch dank den neuersten Angaben bestimmt – bis zum zweiten Weltkrieg befand sich in Bergreichenstein eine große Anzahl von Familien, die da schon zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges lebten.

²⁴ Vgl. SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 120, Ev. Nr. K 67 – Kniha kontraktů 1568–1698.

²⁵ Vgl. SOA Plzeň, Matriky, Kašperské Hory 01 (Narození 1627–1634).

²⁶ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 120, Ev. Nr. K 67, Fol. 104 – Im Juni 1638 kaufte ein Bürger aus Wallern (Mathes Weissbauer) ein Haus mit einem Garten in Bergreichenstein von Adam Prinz.

²⁷ SOkA Klatovy, der Fleischerzunft Bergreichenstein 1616–1859, Inv. Nr. 3, Ev. Einheit C 1 – Die Korrespondenz des Fleischerzunftes 1633–1719 – B) Den 9. April 1639 Tomáš (Thoman) Hoch an die bergreichensteiner Fleischerzunft.

seine Lebensgefährtin in Hartmanitz,²⁸ Kliment Král aus dem Künischen Gebirge in Stadln,²⁹ bis aus Nepomuk verheiratete sich die verwitwete Markéta Pirgner nach Bergreichenstein.³⁰ Matyáš Křížan, ein Bürger aus Horaschdowitz, wählte seine Lebenspartnerin in Bergreichenstein.³¹ Noch vor den Ereignissen der Schlacht am Weißen Berg kaufte in der Stadt ein Pfarrer aus Wolenitz ein Haus für seine Kinder.³² Aus verschiedenen Orten kamen nach Bergreichenstein spezifische Berufsgruppen, hauptsächlich Mägde, Müller und Braumeister (vor allem auch aus der breiten Umgebung), Lehrer (a. a. Stannarius, seine Herkunft ist aber nicht bekannt), und Beamte – erst als Angestellter des höchsten Münzmeisters Lobkowitz und später als Ratsherr Wolfgang Kagerer oder als Stadtschreiber Vít Vodička-Aquinas, der vielleicht aus Prag stammte. Hingegen stammten aus Bergreichenstein Männer, die ihr Zuhause wegen eines amtlichen Postens verließen, u. a. der Ratschreiber aus Regen Thomas Benedict Bergreichenstein.³³ Eine ähnliche Migration mit Brennpunkt in weiterer Umgebung beobachten wir ebenfalls bei den Untertanen aus Bergreichenstein, zu denen am häufigsten neue Siedler mit Manumissionsbrief (Entlassung aus der Leibeigenschaft) aus der benachbarten Herrschaft auf den Grund ihres Part-

²⁸ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 121, Ev. Nr. K 68, Fol. 148–149 – Der Hochzeitsvertrag aus dem Jahr 1634 zwischen Vilém Zmut und den Eltern seiner Braut Dorota, dem Ehepaar Haslers aus Hartmanitz. Václav Hasler arbeitete dort als der kaiserliche Steuereinnehmer.

²⁹ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 120, Ev. Nr. K 67, Fol. 72–74 – Der Hochzeitsvertrag aus dem Jahr 1616 zwischen Kliment Král und Markéta Klessingerová.

³⁰ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 4178, Karton N 41 – Der Bürger aus Nepomuk, Egidius Pirgner, am 8. August 1641 an die Bergreichensteiner.

³¹ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 3929, Karton N 39 – Matyáš Křížan an die Bergreichensteiner am Sonntag Jubilate 1619.

³² SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1844, Karton N 18 – Undatierte Geburtsurkunde für Kinder des ehemaligen Pfarrers aus Wallern Jan Voldřichs.

³³ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Ne. 6045, Karton N 56 – am 16. August 1634 Tomáš Benedicti Pergreichenštejnský an die Bergreichensteiner. Siehe auch ebenda, Inv. Nr. 4171, Karton N 41 – Jan Jindřich von Dlouhá Ves an die Bergreichensteiner am 29. März 1638.

ner kamen, falls er sich nicht hier, direkt außergewöhnlich eingekauft hatte. Solch ein Fall war aber Caspar Weiss aus dem weit entfernten Brandenburg, der am Ende den 20er Jahren mit seiner Frau und fünf Kindern im Alter von 3 bis 16 Jahre kam und freiwillig Untertan in Bergreichenstein wurde.³⁴

Auch andere demographische Aspekte wurden bei weitem nicht ausreichend entdeckt, die Natalität kann nur an der Wende der 20er und 30er Jahre des 17. Jahrhunderts verfolgt werden, die Sterblichkeit erst nach Ende des Dreißigjährigen Krieges, noch dazu in sehr begrenztem Maß. Im betreffenden Zeitraum wurden mehr Jungen geboren, im Jahr 1631 sogar deutlich mehr, als gegenüber 59 Neugeborenen männlichen Geschlechts nur 39 Mädchen zur Welt kamen. Andererseits hatte 2 Jahre später das zarte Geschlecht bis zum Anfang November 1633 (danach fehlen die Angaben) im Verhältnis 31:26 das Übergewicht. Eine Entscheidung, ob auch in Bergreichenstein mehr Jungen starben, kann wegen der Abwesenheit entsprechender Niederschriften nicht getroffen werden. Die Neugeborenen aber starben in großer Anzahl, was sowohl das Personenstandsverzeichnis aus der 2. Hälfte des 17. Jhd. bezeugt,³⁵ als auch gelegentliche Vermerke direkt bei den Taufanträgen – dass das Kind unmittelbar danach oder ein paar Tage später verstorben ist. Die Verteilung der Geburten auf die einzelnen Monaten im Jahr ist relativ ausgeglichen. Nicht außergewöhnlich waren auch Fälle von Zwillingengeburt, aber Nachweise, dass sie die Reife erreichten, fehlen – sie starben hauptsächlich bald nach der Geburt. In einem Fall bekamen die Zwillinge die traditionellen Namen Adam und Eva, in anderen Fällen handelte es sich um verschiedenartigste Vornamen. Überhaupt die Skala der Vornamen war in Bergreichenstein sehr abwechslungsreich, nicht nur bei den Jungen, sondern auch teilweise bei den Mädchen. Beide Geschlechter bekamen die Namen häufig nach dem Taufpate/In, nach den Heiligen, die ihren Namenstag an

³⁴ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 123, Ev. Nr. K 70 – Kniha kontraktů 1620–1666.

³⁵ SOA Plzeň, Matriky, Kašperské Hory 17 (Narození, oddání, zemřelí 1659–1724).

dem Tag der Geburt oder nahe am Geburtstag hatten. Zum Beispiel alle drei Jungen, die während der ersten sechs Tage im Jahr 1631 geboren wurden, bekamen den Namen Kaspar, Anfang Juli desselben Jahres erschien hier dreimal das Name Vít/Veit. Einige Namen waren ziemlich ungewöhnlich: Severin, Viktorie, Cyprián, aber auch Anežka oder Theodora, deren häufigeres Vorkommen an dem Vornamen der Patin Theodora Weißenregner lag. Typische Lieblingsnamen in Bergreichenstein existieren nicht, in größerem Maß sind diese Namen vertreten: Johann, Jakob, Mathias (Matěj), bei den Mädchen dominieren Katharina, Anna, Marie, Eva. 2 Vornamen häuften sich zunehmend, bei den Mädchen am häufigsten Anna Marie, Marie Magdalena oder Marie Elisabeth. Bei den Jungen ist die Kombination seltener u. abwechslungsreicher (Christof Melchior, Johann Albert, u. a.). Die Paten waren am häufigsten 2 (ein Mann und eine Frau, oft ein Ehepaar), die Anzahl 3 ist selten, manchmal genügte nur ein Pate (bei einem Jungen) oder eine Patin (bei einem Mädchen). Ebenfalls in Bergreichenstein gab es Einzelpersonen, die bei den Taufakten sehr begehrt waren, vor allem Vertreter der hiesigen Elite wie Jan und Eva Weißenregner oder Frau Primas Elisabeth Sippl. Ondřej Šperl wurde während eines einzigen Tages sogar zweimal Pate. Taufpaten von unehelichen Kindern u. Findelkindern wurden prominente Einwohner der Stadt, um ihnen ihre Existenz in Zukunft zu erleichtern. Uneheliche Kinder waren nur wenige eingetragen, aber diese Verfehlung betraf nicht nur die niederen Schichten, die ohne kirchlichen Segen einen Nachkommen zeugten, so der hiesige Weißgerber, als auch ein Vertreter der absoluten Bergreichensteiner Elite, Georg Weißenregner aus Weissenfeld.³⁶

Die Frage, wann und in welchem Alter die Bergreichensteiner heirateten, und in welchem Alter, sowie warum und in Folge welcher Krankheiten sie starben, lässt sich nicht beantworten. Prominente Familien schlossen vor der Hochzeit Heiratsverträge ab, wobei die Jungfrauen und Burschen hauptsächlich von ihren Vätern oder anderen Verwandten vertreten wurden – hier wurde genau die Höhe der Mit-

³⁶ SOA Plzeň, Matriky, Kašperské Hory 01 (Narození 1627–1634).

gift bestimmt, bzw. andere Verfügungen, u. a. die sog. Morgengabe. Später beschlossen auch einige Partner den sog. ehelichen Verzicht, wo sie sich gegenseitig ihre Besitztümer mit eventuellen Ausnahmen zuschrieben (besonders in Form von bestimmten Bargeldbeträgen zur freien Verfügung). Auf die ersten Verstorbenen treffen wir im Personenstandsregister erst ab 1666, allerdings auch hier ohne Einzelheiten. Auffallend ist selbstverständlich die Höhe der Kindersterblichkeit, die mit der schlechten postnatalen Pflege der Neugeborenen zusammenhing, sowie mit der Vielfalt an Krankheiten, mit denen der kindliche Körper nicht zurende kam. Wir können nur darüber spekulieren, dass in Bergreichenstein die Menschen außer an der Pest, die hier im Jahr 1625³⁷ u. 1633³⁸ ausbrach, auch an Pocken, verschiedenen Lungenkrankheiten, Alterskrankheiten und am hohen Lebensalter oder in Folge von Unfall oder Schlaganfall starben. Die zuletzt genannte Krankheit, unter dem Volk auch als Schlag (šlak) bekannt, konnte natürlich auch im Hintergrund dessen stehen, dass manche Einwohner plötzlich starben ohne ihren letzten Willen geregelt zu haben.³⁹ Psychische Krankheiten fehlten natürlich auch nicht (nicht selten also wie heute mit einem Selbstmord endend): Seinen Verstand und gleichzeitig auch die Sprache verlor der Müller Šimon Maleš aus einer Mühle unterhalb Karlsbergs.⁴⁰

Keine Stadt in der Frühneuzeit bildete einen kompakten sozialen Komplex. Jede urbane Kommune, ohne Rücksicht auf ihre Größe, war

³⁷ Als ein einziges Opfer der Pest ist nur Jiří Oelbeck bekannt. Národní archiv Praha (weiter nur NA), Stará manipulace, Inv. Nr. 196, Sign. B 14/21, Karton 108 – A2) Die Bergreichensteiner angeblich am Anfang des Novembers (publiziert 10. 11.) 1630 an die angeordneten kaiserlichen Kommissare.

³⁸ SOKA Klatovy, Fleischerzunft Kašperské Hory 1616–1859, Inv. Nr. 3, Ev. Einheit C 1 – Die Korrespondenz der Fleischerzunft 1633–1719 – A) Am 10. März 1633 Mikuláš Světelský an die bergreichensteiner Fleischerzunft.

³⁹ Z. B. auch der Ratsherr Ondřej de Mazulin, angeblich im Jahre 1635. SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1892, Karton N 59 – Im Jahre 1635 Jiří Weißenegner von Weissenfels an die Ratsmänner.

⁴⁰ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listiny, Inv. Nr. 045, Ev. Nr. L 45 – Verkauf von einer Mühle unter der Burg Karlsberg, 1. Januar 1646.

vermögensmäßig und gesellschaftlich sehr differenziert. An der Spitze standen traditionsgemäß die vollgültigen Bürger od. Bürger mit Braurecht, manche auch sogar mit einem Adelsprädikat, heute würden wir sie als Wappenbürger bezeichnen. Solche waren in Bergreichenstein Weißenregners aus Weissenfeld und Anbaters aus Rozndorf. Außer den Bürgern standen an der Spitze der Gesellschaft auch niedere Adelsfamilien (Ritter, Magnaten). Diese Familien hatten entweder eine kleine oder nur minimale Anzahl eigener Untertanen und besaßen keinen wirklichen Adelswohnsitz. In Bergreichenstein handelte es sich nachweislich um Zdislav Vojislav Branišovský aus Branišov, Havel jr. Katruš aus Weissenfeld (im Haus von Branišovský seit Jahr 1623, nach Konfiszierung seines Besitzes im Ständeaufstand),⁴¹ Salomena Žeberk aus Vojenice, Zuzana Precht aus Šonov und evtl. auch um ihre Erbin Kateřina Žeberk aus Šonov und ihren Ehepartner Jan Sudek aus Dlouhá. Die Einwohner von Bergreichenstein waren aber über ihre Anwesenheit nicht begeistert – wie es im Jahr 1618 sehr gut schon der genannte Branišovský zu spüren bekam. Die Ratsherren beschwerten sich postwendend in einem Brief bei ihm über seine Zuwanderung in die Stadt, weil ihnen der Kauf des Hauses ohne ihr Wissen u. Erlaubnis zum Verlust der Gemeinde nicht gefiel. Sie hatten sogar Nachricht, dass er auch ihre Weiden und Wälder bedrohte, protestierten gegen sein Verhalten und warnten ihn, diese Übertretungen nicht fortzusetzen.⁴² Die Abneigung der Bürger war verständlich, die adeligen Besitzer der Bürgerhäuser hatten oft fiskalische Erleichterungen und wie man damals sagte: sie „litten“ nicht mit der Stadt. Branišovský verteidigte sich damit, dass er um die Einwilligung gebeten hätte, doch obwohl man ihm eine baldige Antwort zugesagt habe, kam diese lange nicht, und so hat er den Handel realisiert – angeblich nach dem alten Sprichwort: Wer schweigt, der stimmt zu. Er wollte dann ins Rathaus kommen und seinen Antrag erneuern, aber er konnte sich wegen

⁴¹ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 119, Ev. Nr. K 66, Fol. N 79.

⁴² SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 64, Ev. Nr. K 11 – Die Ratsmänner an Zdislav Branišovský von Branišov (1618).

Zeitmangel keinen Assistenten besorgen und musste seine Absicht auf den anderen Tag verschieben. Der tadelnde Brief der Ratsherren überraschte ihn deshalb sehr. Noch dazu, wenn er sich an die vielen Wohltaten erinnert, die sein entschlafener Vater den Ratsherrn zukommen ließ. Dennoch hoffe er, dass ihm die Ratsherren den Handel in den Stadtbüchern bestätigen und ihm die Möglichkeit vergönnen, seinem Gewerbe zwischen ihnen nachzugehen (!).⁴³ Was er konkret dabei dachte, schrieb er leider nicht – aber schon die Idee des Adelligen, in der Stadt einen Handel oder ein Handwerk zu betreiben, ist beachtenswert, aber nicht außergewöhnlich.

Auf Angehörige einiger lokaler traditioneller Familien treffen wir in den Quellen schon seit dem 15.–16. Jahrhundert. Zu wesentlichen Veränderungen kam es nicht einmal in dem dramatischen Zeitraum des Dreißigjährigen Krieges, als sich in vielen anderen Orten nicht nur in Böhmen die Eliten in Folge von Konfiszierung, Rekatholisierung, Emigration u. anderen Kriegsumständen – Flucht, gewaltsamer Tod, von Soldaten eingeschleppte Epidemien, einschließlich die gefürchtete Pest usw. transformierten. Mit dem Adelsprädikat konnten sich folgende Wappenfamilien rühmen: Weißenregners aus Weissenfeld und Anbaters aus Rozndorf, die in jeder Generation Ratsherrn, Primaten, Schultheiße oder kaiserliche Beamten lieferten. Weißenregners disponierten nach dem Kauf lukrativer Immobilien auch über eigene Untertanen. Anbaters hinterließen ein einzigartiges materielles Andenken – ein gemaltes Epitaph aus der Zeit vor dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges. Ihrem politischen Einfluss und dem Eigentumsumfeld konnten in der Stadt die sehr verzweigten Zmuts konkurrieren, gleichzeitig auch eine der ältesten Familien in Bergreichenstein. Alle drei genannten Familien verdienten ihren Lebensunterhalt als Metzger und durch Handel mit Salz, Pferden und Getreide, was auch für Sippls, die Familien Tuček, Miller und Řezník und andere Vertreter der hiesigen Elite galt. In dem folgenden Zeitraum rekrutierten sich aus

⁴³ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 5851, Karton N 55 – Am 21. Juni 1618 Zdislav Vojislav von Branišov an die bergreichensteiner Bewohner.

den Familien Miller u. Tuček Vertreter auf den Posten des Bergreichensteiner Bergmeisters. Zu diesen traditionellen Familien drangen eher sporadisch und in den fortschreitenden Kriegsjahren ökonomisch oder dank ihrer Karriere erfolgreiche Einzelpersonen ein – wie der Ratsherr u. spätere Hauptmann der Region Královský Hvozd/Künisches Gebirge Wolf Kagerer, oder der Nachkriegs-Primas Jan Höfling. Dagegen ist das Eindringen in die Elite dank lukrativer Hochzeiten in Bergreichenstein nicht belegt. Die hiesigen Eliten waren aber miteinander verwandt, sie heirateten untereinander und wurden auch untereinander Vormünder oder Taufpaten. Sie besaßen die weiträumigsten und teuersten Häuser mit hochwertigen Ausstattungen, auch mit Untertanen. Sie konnten ihrer Stadt oder umliegenden Adeligen hohe finanzielle Beträge ausleihen. Sie beherrschten den Stadtrat – so wurden im Grunde genommen nur aus ihren Vertretern Ortsprimase, Ratsherrn, Stadtschultheiße, Gemeinderäte und Bergmeister oder Beamte gewählt, die von dem Herrscher mit der Gebühreneinnahme beauftragt wurden. Die Vermögenseliten, mit Ausnahme der wenigen Adligen, stimmten mit den politischen/Rats-Eliten in Bergreichenstein überein. Um das Bürgerrecht zu erhalten, war natürlich eine Bestätigung der ehelichen Geburt und eines ehrenhaften Verhaltens nötig. Nicht anders war es im Fall der Aufnahme in die Gewerbelehre.⁴⁴ Ob für die Aufnahme in den Kreis der hiesigen Bürger irgendwelche Gebühren bezahlt wurden und ob diese sich in der Höhe für die hiesigen Söhne und auswärtigen Anwärter unterschied, ist nicht bekannt, lässt sich aber vermuten. Ein außergewöhnlich interessantes Spezifikum Bergreichensteins war das Aufteilen der hiesigen Einwohnergruppen zu Beginn der 40er Jahre des 17. Jahrhunderts nach dem Anspruch auf das Bierbrauen, als das Recht auf einen vollen Sud nur 30 Bürger erhielten, während die anderen 50 Bürger einen 1/2 Sud und die nächsten 40 Bürger einen 1/4 Sud brauen konnten. Auf das Brauen eines ganzen Suds hatten dabei die hiesigen Bürger Anspruch, die Bergbau betrieben und zwei oder

⁴⁴ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1845, Karton N 18 – Der Bürger und Ratsmann von Bergreichenstein Václav Zmut bat für seinen Sohn Jan Jakob, deren er in die Lehre setzen wollte, um eine Geburtsurkunde.

mehr Anteile an Gruben hatten. Diejenigen, die über kleinere Anteile disponierten, sollten sich fürs Brauen des Suds verbinden (entweder zu zweit oder zu viert), und zwar wieder in Abhängigkeit vom Ausmaß ihrer Bergbautätigkeit.⁴⁵ Eine solche Einteilung erhielt sich im Grunde genommen auch nach dem Krieg – wobei die erste Gruppe in der damals angefertigten Steuerrolle den „echt ansässigen Bürgern“ entsprach, diese aber bildeten nur 17 Einwohner, danach folgten die „1/4 Bürger“ in der Anzahl von 32 und „1/8 Bürger“ in der Anzahl von 56. Sie unterschieden sich in ihrem Reichtum auch im Umfang des bewirtschafteten Bodens.⁴⁶

Nicht alle hatten aber für diese Einteilung Verständnis. Wolf Dorn, der in beiden Fällen in die dritte Gruppe geriet, beschwerte sich über diese soziale Ungerechtigkeit im Namen der Anderen im Jahr 1649 bei dem höchsten Münzmeister Ulrich Adam Popel von Lobkowitz. Er erinnerte ihn an seine 8 Jahre alten Worte über die Gleichheit aller Bürger in der Stadt und Gerechtigkeit, und daran, als er ein Jahr später (1642) befahl, dass die Armen nicht zu viel belastet werden sollten. Die Armen aber hatten so große Not, dass sie eine Supplikation verfassen mussten, die wahrscheinlich nicht übergeben wurde, und wenn doch, geschah dennoch nichts. Die Reichsten wollten die einträglichsten Geschäfte an sich reißen, an erster Stelle stand das Bierbrauen. Je nach dem Brauen wollten sie die Stadt auf drei Teile teilen, was nach den Worten von Dorn früher nicht war. Ähnlich verhielten sich die Reichen auch im Falle der Mühle in Nezdice/Nesditz und dem Mahlen von Getreide, wo die Armen kaum dafür ein Stückchen Brot bekamen. Die Reichen mit ihrem unfairen Verhalten verdrängten die Armen aus der Stadt und nahmen ihnen ihre letzten Unterhaltungsmöglichkeiten. Während sie früher ein zufriedenes Einkommen aus dem Handel mit Salz hatten, mussten sie es jetzt in einer vernachlässigbaren Menge selbst nach Schüttenhoffen und in andere relativ entfernte Städte bringen und

⁴⁵ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 450, Karton N 6 – Die Braurechtordnung der Stadt Bergreichenstein, 15. Dezember 1642.

⁴⁶ HAAS, S. 921–924.

bekamen dafür kaum ein paar Kreuzer. Auf dem Weg gaben sie natürlich diesen kleinen Betrag fürs Essen aus, so dass sie sich nach der Rückkehr sofort wieder auf den Weg machen mussten. Ebenso sollten die Armen aus dem Getreidemarkt verdrängt werden. Im Jahr 1643 erklärte angeblich der Schichtmeister Wolf Kagerer bei dem Bergmannszahlen, wenn sie ihre Pflichten nicht erfüllten, würde er sich nicht nur darum kümmern, dass sie von hier weggehen müssten, sondern dass sie auch in keiner Bergstadt Arbeit finden würden. Daraufhin sollte sich Georg Grobmüller gemeldet haben und den Ratsherrn in die Augen Worte über ihr „böses Regiment“ gesagt haben. Er wurde dafür bestraft, wohl mit Gefängnis, zusammen mit Dorn, der sich ihm wahrscheinlich angeschlossen hatte. Über beide Männer wurden Nachreden verbreitet mit dem Ziel, die anderen von ihnen fernzuhalten. Und den Armen wurde angeblich verboten, über ihre Not zu sprechen.⁴⁷ Es waren auch die Armen, einschließlich Dorn, die die größte Last mit der Einquartierung der Soldaten in der Stadt tragen sollten. Als im Jahr 1642 die Ratserneuerung stattfand, verbreitete sich sogar die Nachricht darüber, dass einige Einwohner die Ratsherren schlagen wollten. Daran zweifelte aber Dorn, weil die Armen sicher Angst hatten, auch nur ein Wort zu sagen. Die soziale Frage in Bergreichenstein stand also auf Messers Schneide.

Die übrige Population von Bergreichenstein kann man zu den Vertretern der niederen Schichten einordnen. Relativ solide lebten die Einwohner oder Inwohner, die offenbar bescheidene Häuser mit einfacher Ausstattung und beschränktem Zubehör (Hof, Garten) am Rande der Stadt besaßen. In dieser Gruppe können wir höchstens Bergleute voraussetzen. In den Quellen ist es mir nicht gelungen, in Bergreichenstein nur einen einzigen „Inmann“ zu finden, also einen Untermieter in einigen der Bürger- oder Einwohnerhäusern. Sie lebten aber in Pohorsko/Buchholz, Nicov/Nitschowa und in Rejštejn Unterreichenstein. Der Müller Martin Vrhel aus Nezdice/Nesditz sprach darüber,

⁴⁷ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1416, Karton N 14 – Supplikation von Wolf Dorn an den höchsten Münzmeister Oldřich Adam Popel von Lobkovice (1649).

dass er sich in Untermiete begeben müsste, falls sein Gläubiger nicht abwarten und ihn zwingen würde, die Mühle zu verkaufen.⁴⁸ Eine bestimmte Anzahl von Inmietern können wir also auch in der Bergstadt annehmen, geräumiger Häuser gab es hier genug und der Mietzins kam in schwierigen Zeiten sicher gelegen. Es zeigte sich nur, dass diese niederen Sozialschichten in den Quellen wirklich nur sehr schwer aufzufinden sind. Nicht anders ist es auch bei den Bergreichensteiner Dienstboten. Ein Untertanenverzeichnis nach dem Glauben fehlt leider, das eine klare Vorstellung von der Struktur der Bürgerhaushalte einschließlich Mägden und Knechten lieferte. Dass auch in Bergreichenstein keine Dienstmädchen fehlten, ist jedoch nachgewiesen. Anfang des Jahres 1631 verschaffte sich Jonáš Řezník eine Untertanin aus der Herrschaft in Vimperk als Magd für 2 Jahre, die er nach Ablauf des Diensttermins auch mit ihrem Gehalt entlassen sollte.⁴⁹ Auch im Haus von Zuzana Precht aus Šonov fehlten die Mägde nicht.⁵⁰ Die Bergreichensteiner erwarben die Mägde (und auch die Knechte) aus ihrer Herrschaft, und nicht nur zu ihren Diensten, sondern auch zu Diensten von auswertigen Bürgern.⁵¹ Eine niedere soziale Schicht repräsentierten auch die Alten und die Armen aus dem Spital, die von Almosen lebten, deren Stellung und Einkommen der Dreißigjährige Krieg noch verschlimmerte. Vagabunden, Bettler und ähnliche Typen von Menschen am Rande der Gesellschaft sind in Bergreichenstein nicht bekannt.

Das Zusammenleben in einer kleinen urbanen Kommune, wo maximal etwa 2000 Personen lebten und wo fast jeder jeden kannte, war

⁴⁸ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 6106, Karton N 56 – B) Martin Vrhel an die Bergreichensteiner (sine dato).

⁴⁹ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 6021, Karton N 56 – Adam Kryštof Maršík, der Schreiber der Herrschaft Winterberg, an die Bergreichensteiner (31. 12. 1632).

⁵⁰ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 5862, Karton N 55 – Um Ostern 1619 Zuzana Prechtová von Šonov an die Bergreichensteiner.

⁵¹ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 3570, Karton N 37 – Am Faschingsdienstag 1621 Martin Skála, Bürger von Schüttenhofen, an die Bergreichensteiner.

nicht idyllisch und überhaupt nicht harmonisch. Ob die Kriegsrealität die gegenseitigen Beziehungen unter der psychischen Last noch verschlechterte oder umgekehrt, ob sich die Kommune mit dem Ziel des Überlebens noch fester zusammenschloss – die ausländische Literatur spricht über „die Makroökonomie des Überlebens“,⁵² wenn diesem Aspekt die Mehrheit des Geschehens untergeordnet sein sollte – ist schwer zu entscheiden. Zu Konflikten, auch mit fatalen Folgen, kam es auch vor dem Krieg wie danach oder währenddessen. Sie geschahen in den Familien, auch zwischen den nächsten Verwandten,⁵³ zwischen den Nachbarn, Einzelpersonen und zwischen den Vertretern der Stadtverwaltung, quer durch alle sozialen Schichten, zwischen Einwohnern der Stadt und ihrer Umgebung. Gemeinsamer Nenner war in den meisten Fällen stets das Gleiche: Besitz, bzw. der Streit darum. Der Besitz konnte auch der Hintergrund von Voreingenommenheit mit Ehrenbeleidigungen oder mit physischer Aggression verbunden sein. Aus den Quellen sind die Gründe nicht bekannt – nur die Konsequenzen. Dagegen zeigten sich aber auch Beispiele gegenseitiger Solidarität, Unterstützung, ja auch aufrichtiger Barmherzigkeit,⁵⁴ und zwar vermutlich in viel größerem Maße, als die überkommenen Texte beschreiben, die die Auseinandersetzungen primär dokumentieren.

Der Alltag der Einwohner in Bergreichenstein spielte sich auch in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges in ihrer vertrauten und bekannten

⁵² P. BURSCHEL, *Himmelreich un Hölle. Ein Söldner, sein Tagebuch und die Ordnungen des Krieges*, in: H. MEDICK – B. von KRUSENSTJERN (Hrsg.), *Zwischen Alltag un Katastrophe*, Göttingen 1999, S. 190.

⁵³ Einer der erheblichsten war zwischen den Brüdern Ondřej und Jiří Zmut kurz vor dem Ausbruch des Krieges. Jiří beschuldigte Ondřej des Betrügens und der groben Behandlung in der Kindheit. SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 5847, Karton N 55 – A) Undatiertes Schreiben von Ondřej Zmut an die Ratsmänner; B) Undatiertes Schreiben von Jiří Zmut an die Ratsmänner; C) Undatiertes Schreiben von Jiří Zmut an die Ratsmänner; D) Undatiertes Schreiben von Jiří Zmut an Ratsmänner.

⁵⁴ Besonders interessant ist Fall eines Bürgers, der keine strenge Bestrafung an dem Dieb forderte. Der Dieb brach in der Nacht in sein Haus ein und stahl ihm eine Stute. SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 5896, karton N 55 – Am 24. April 1621 Kristián Prinz an die bergreichensteiner Ratsmänner.

Umgebung ab, in ihren eigenen Häusern und in ihrer nächsten Umgebung, also in den Straßen der Geburtsstadt und in ihrem ländlichen Hinterland. Aus dem 17. Jahrhundert hat sich in dieser Lokalität ein einziges Haus erhalten, wenn auch etwas jünger als die hier verfolgten Kriegsereignisse, während wir das zweite, in dem ein während des Krieges versteckter Münzenschatz gefunden wurde, auf dem historischen Foto erkennen. Das erste der erwähnten Häuser mit Stockwerk und Mansarde befindet sich auf dem Marktplatz, das zweite stand an der Ecke der Straßen Zlatá Stezka und Barvířská (Hausnummer 87). Ähnliche Häuser, typisch für den Böhmerwald, vermutlich aber jünger, stehen bis heute auf anderen Plätzen in der Stadt, besonders in der Straße Dlouhá ulice. Im Fall des einen, schon lange untergegangenen Gebäudes handelte es sich um einen untersetzten ebenerdigen Bau mit Holzkonstruktion, mit einem massiven Dach, mit gespaltenen Schindeln bedeckt, und einem weiträumigen Dachboden. Wertvolle, schon voll gemauerte Häuser standen auf dem Marktplatz, wo die Bergreichensteiner Elite wohnte, einschließlich einer Schicht von Adeligen, die sich in der Stadt angesiedelt hatten. Über ein solches Haus schrieb im Jahr 1621 Jiří Ranske, als er dieses als Besitzer für 700 Schock Meißner Groschen zu verkaufen versuchte. Nach seinen Worten eignete es sich zu jedem Unternehmen, Handel oder Handwerk. Dieses Haus hatte einen schönen Garten, stand direkt an einer Wasserquelle und war vermutlich aus Stein gebaut.⁵⁵ Sogar für 800 Meißner Schockgroschen wurde zur etwa gleichen Zeit auch ein Haus mit Garten veranschlagt, das zuerst Weißenregners gehörte, danach Zdislav Vojislav Branišovský aus Branišov und seit dem Jahr 1623 Havel jr. Katruš aus Weissenfeld.⁵⁶ Sowohl Gemüse- als auch Obstgärten mit Bäumen gehörten zum standardmäßigen Bestandteil der Bergreichensteiner Immobilien. Zum üblichen Zubehör gehörten neben einem kleinen Hof auch Ställe und Scheunen hinter den Wohnhäusern.⁵⁷ Eventuell standen dort auch

⁵⁵ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1971, Karton N 20 – Am 15. Juni 1621 Jiří Ranske verkauft sein Haus an Martin Frýda.

⁵⁶ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 119, Ev. Nr. K 66, Fol. N 79.

⁵⁷ Vgl. z. B. SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 120, Ev. Nr. K 67,

Ställe zum Unterstellen von Pferden und auch Wagen mit beschlagenen oder unbeschlagenen Rädern.⁵⁸ In einigen dieser Räume, wenn nicht direkt im Haus, konnte auch verschiedenes Werkzeug gelagert werden.⁵⁹

Die innere Disposition der damaligen Häuser ist aus den Quellen nicht erkennbar. Mindestens die Häuser auf dem Marktplatz, wahrscheinlich auch in den Hauptstraßen waren unterkellert und hatten eine Durchfahrt – es handelte sich nämlich um den Besitz der Bürger, die das Braurecht hatten und die in den Kellern ihr Bier einlagerten. Der unterirdische Raum war aber auch zum momentanen Einlagern nicht notwendige Sachen geeignet, wie zum Beispiel altes Eisen.⁶⁰ Dachböden waren ideal für das Aufbewahren von Heu, bzw. auch von Stroh – einige hatten dort auch Getreide zur Aussaat vorbereitet.⁶¹ Den Hauptwohnraum bildete die Stube, im Stockwerk oder im Erdgeschoss (je nach Typ des Hauses), beheizt durch einen Kachelofen, wo sich das Hauptgeschehen des ganzen Haushaltes abspielte. Falls man hier nicht schlief, dienten zu diesem Zweck die Nebenkammern (wahrscheinlich unbeheizt). Direkt von Schlafzimmern als Privatsphäre im Haus konnte wohl bisher noch keine Rede sein. Himmelbetten waren in jeder „besseren“ Familie längst selbstverständlich, allein im Nachlass von Václav Zmut wurde bereits 5 verzeichnet.⁶² In den Kammern lassen sich aus überkommenen Inventaren Truhen voraussetzen, wo neben Kleidung („Ausgekleidern“) auch Federbetten, Kissen, Bettwäsche,

Fol. 177 – Der Eintrag aus dem Jahre 1642.

⁵⁸ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 121, Ev. Nr. K 68, Fol. 100–103 – Der Nachlass von Ondřej Šváb aus dem Jahre 1616.

⁵⁹ Vgl. NA Praha, Stará manipulace, Inv. Nr. 196, Sign. B 14/21, Karton 108 – A 5) Das Inventar des Besitzes von Jan Oelbeck (1604): namentlich eiserner Pfahl, Schlachtaxt, Serbe, lange Säge, verschiedene eiserne Reifen, Schließkette, Seil, Schneckenbohrer und alte Hacke.

⁶⁰ Ebenda.

⁶¹ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 121, Ev. Nr. K 68, Fol. 100–103. Ondřej Šváb hatte auf dem Dachboden Roggen und Weizen zum Aussaat (1616).

⁶² Ebenda, Fol. 82.

Betttücher, bzw. Tischdecken und andere Haustextilien aufbewahrt wurden. Gab es im Haushalt eine oder mehrere Töchter, lagerten ihnen hier die Mütter die sorgfältig vorbereitete Aussteuer ein. Jan Oelbeck hatte drei Truhen unbekanntes Inhalts direkt in der Stube, wo auch 2 Tische und 2 Eckschränke standen.⁶³ Ob die Bewohner die Wände ihrer Häuser mit Bildern dekorierten, ist nicht bekannt, in jedem Fall hatten einige auf Regalen auch mehrere Bücher. An den Wänden konnten Säbel,⁶⁴ Degen⁶⁵ hängen, oder Hellebarden⁶⁶ angelehnt sein. Andere hatten auch Pistolen.⁶⁷ An den langen Winterabenden ersetzten natürliches Tageslicht Zinn- und Messingleuchter.

Das Essen bereiteten die Hausfrauen in den Küchen zu (in den sog. schwarzen Küchen). Sie kochten in Geschirr, Töpfen, Kesseln und in Pfannen aus Eisen, Messing oder Zinn. Der Messingkessel war zum Beispiel fürs Kochen von Fisch geeignet,⁶⁸ andere Kessel wurden für Brantwein verwendet.⁶⁹ Es wurde auf einem Tisch mit Tischdecke serviert, wo dann von Zinntellern und Schüsseln gegessen wurde – in einigen Fällen gab es auch luxuriöses Geschirr mit Gravierung dekoriert. Auch das Besteck konnte aus Zinn sein, dennoch fanden sich im Nachlass von Václav Zmut, der 26 Zinntellern besaß (davon 6 gravierte),

⁶³ NA Praha, Stará manipulace, Inv. Nr. 196, Sign. B 14/21, Karton 108 – A 5) Das Besitzinventar von Jan Oelbeck (1604).

⁶⁴ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 5847, Karton N 55 – A) Undatiertes Schreiben von Ondřej Zmut an die bergreichensteiner Ratsmänner.

⁶⁵ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1989, Karton N 20 – Supplikation von Wolf Kagerer an die Bergreichensteiner (1643).

⁶⁶ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 5857, Karton N 55 – Ondřej Zmut in einem undatierten Schreiben an die Bergreichensteiner. Siehe auch SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 121, Ev. Nr. K 68, Fol. 100–103 – In dem Nachlass von Ondřej Šváb aus dem Jahre 1616 gab es eine Hellebarde.

⁶⁷ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1989, Karton N 20 Supplikation von Wolf Kagerer aus dem Jahre 1643 an die Bergreichensteiner. Kagerer hatte auch einen Degen und eine Pistole. Eine Pistole besaß ebenfalls der Stadtschreiber Vít Aquinus: Ebenda, Inv. Nr. 6070, Karton N 56 (22. Juni 1638).

⁶⁸ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 121, Ev. Nr. K 68, Fol. 82.

⁶⁹ Ebenda, Fol. 100–103 – Der Nachlass von Ondřej Šváb aus dem Jahre 1616.

ein Messer aus Messing und silberne Löffel.⁷⁰ Die Getränke wurden in Zinn-Kannen verschiedenen Inhalts serviert und es wurde aus Schoppen des gleichen Metalls getrunken. Nach dem Essen konnte man die Hände in einem Zinn- oder Messing-Lavoir waschen.⁷¹ Zum Vergleich bieten sich die Verhältnisse in dem anliegenden Dorf an, wo die Hausfrau ebenfalls den Fisch in einem größeren Messing-Kessel mit Füßchen vorbereitete, andere Gerichte in Töpfen, Butter wärmte sie in einer Blechpfanne, Getränke servierte sie in einer Zinnkanne und mit der Familie aß sie aus Tonschüsseln mit Holzlöffeln.⁷² Eine konkrete Form der Bergreichensteiner Speisekarte ist aber nicht bekannt, man muss von Analogien zu anderen Lokalitäten ausgehen. Die reicheren konnten sich oft Fleischgerichte gönnen, von Haustieren, niederen Wildtieren (wohl von Hasen, Auerhühnern, Haselhühnern, usw.), sowie aus Fisch, den es genug in den umliegenden Gewässern gab.⁷³ Als Delikatesse galten geräucherte Forellen⁷⁴ und als besonders wertvoll auch Lachs.⁷⁵ In Bergreichenstein sind neben gebackenen Pfannkuchen⁷⁶ auch exotische Leckerbissen wie Datteln belegt.⁷⁷ Die Ärmeren mussten mit

⁷⁰ Ebenda, Fol. 82.

⁷¹ Ebenda, Fol. 153–154 – Der Hochzeitsvertrag aus dem Jahre 1638 zwischen Jiří Bárta (für seine Tochter Uršula) und Zikmund Pankrác.

⁷² SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 4339, Karton N 59 – Jaroslav Bukovanský Pinta von Bukovany am 4. Februar 1619 an die Bergreichensteiner.

⁷³ Um wertvolle Teichfische, besonders Karpfen, baten in Bergreichenstein auch die umliegenden Städte und Obrigkeiten. Siehe z. B. SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 3942, Karton N 39 – Am 22. Februar 1632 die Horaschdowitzer an die Bergreichensteiner. Vgl auch ebenda, Inv. Nr. 6007, Karton N 56 – Matěj Jiří Žinkovský am 8. September 1630 an die Bergreichensteiner.

⁷⁴ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 6155, Karton N 57 – Die Bestätigung für die Bergreichensteiner von Jan Braun (1. März 1647).

⁷⁵ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 6115, Karton N 56 – Am 30. August 1641 die Winterberger an die Bergreichensteiner.

⁷⁶ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 3201, Karton N 34 – Havel d. J. Katruše von Weissenfeld am 14. Februar 1629 an die Bergreichensteiner.

⁷⁷ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 3578, Karton N 37 – Michael Hitl (?) aus Prachatitz am 6. Januar 1625 aus Schüttenhoffen an den bergreichensteiner Primas.

einfacher Kost auskommen – in Form von verschiedenen Breien (Erbspürree) mit Brot als Hauptbeilage. Es wurde Bier getrunken, die Wohlhabenderen tranken Wein. Eine erhebliche Rolle spielten Milch und Quellenwasser, das in die Stadtbrunnen durch eine sinnvolle Holzrohrleitung geleitet wurde.

Bis auf eine Ausnahme (das Epitaph von Daniel Anbater) existieren keine Porträts oder andere adäquate Abbildungen, die eine Vorstellung darüber boten, wie sich die Bergreichensteiner in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts kleideten, so dass uns die wenigen Erwähnungen in den schriftlichen Quellen ausreichen müssen. Männliche Unterwäsche bestand damals aus Strümpfen aus Leinen oder besser auch Tuchstrumpfhosen, darüber wurden die Hosen angezogen, meist aus Tuch, aber auch aus Leder.⁷⁸ Helle Strumpfhosen sehen wir auch auf dem Epitaph von Anbater. Auf dem Oberkörper wurden meistens Leinenhemden und darauf Joppe oder Wams getragen, diese konnten aus sehr hochwertigem Material, zum Beispiel aus Samt sein.⁷⁹ Um den Hals wurden nach zeitgenössischer Mode wertvolle Kragen getragen. Die Oberbekleidung bestand aus einem Mantel, eine teure Angelegenheit und wertvoller Bestandteil des Erbes, der also ausdrücklich im Nachlass erwähnt wurde.⁸⁰ Ohne Mantel (und auch Hut) konnte man sich wohl kaum auf den Weg gemacht,⁸¹ den Gesellen der Leineweberzunft war es in die Ordnung aus dem Jahr 1623 direkt verboten.⁸²

⁷⁸ NA Praha, Stará manipulace, Inv. Nr. 196, Sign. B 14/21, Karton 108 – A 5) Das Besitzinventar von Jan Oelbeck (1604).

⁷⁹ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1993, Karton N 20 – B) Am 2. Juni 1644 Dorota Gromanová an die Bergreichensteiner. Sie erwähnte, dass Vilém Zmut von ihr eine Samtveste kaufte.

⁸⁰ Siehe z. B. SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 121, Ev. Nr. K 68, Fol. 100–103 – Der Nachlass von Ondřej Šváb aus dem Jahre 1616.

⁸¹ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 6070, Karton N 56 – Jan Přeštický (?) am 22. Juni 1638 an Vít Aquinius. Aquinus sollte einen Mantel bei dem Reitsattel haben.

⁸² SOKA Klatovy, Cech pláteníků a vlnářů Kašperské Hory 1623–1848, Inv. Nr. 1, Ev. Einheit L1 – Punkt 12: Kein Geselle darf ohne einen Mantel die Gemeinde verlassen.

Diese Kleidung war meistens schwarz – das bestätigte auch Anbaters Epitaph. Darauf sehen wir, dass auch die Frauen Mäntel oder Pelerinen trugen.⁸³ Grundlage der weiblichen Kleidung waren Unterhosen und Mieder, darüber wurde ein Rock (meistens Tuchrock) angezogen.⁸⁴ Die Kopfbedeckung bei den Frauen bildeten verschiedene Hauben oder Hüte und bei Trauergelegenheiten wurden Flor oder Schleier getragen. Im Winter trugen die Reicherer Pelzmäntel, was auch für die Männer galt.⁸⁵ Im Haushalt trugen die Frauen Schürzen mit einem Gürtel, dem wirklichen Symbol jeder Hausfrau. Der Gürtel war aus hochwertigem Stoff, mit Silber bestickt und geschmückt. Bestandteil war auch ein Äpfelchen,⁸⁶ in dem wohlriechende Stoffe aufbewahrt wurden. In einigen Fällen gehörte dazu auch eine silberne Kette,⁸⁷ wohl zum Aufhängen der Schlüssel. Solche Wertsachen wurden natürlich auch vererbt, oft mehrere Generationen nacheinander.⁸⁸ Die Bergreichensteiner Frauen fertigten ihre Textilien zu Hause selbst an. Aus ihrem Nachlass kennen wir Garne, sowie gekämmtes oder ungekämmtes Leinen.⁸⁹

Eine erhebliche Zeit hinsichtlich des langwierigen Verkehrs verbrachte der Mensch in der Frühneuzeit auf Reisen. Auch die Bergreichensteiner begaben sich auf kleinere oder größere Entfernungen von Zuhause, sei es zu Fuß, zu Pferde oder mit Wagen. Als im Jahr

⁸³ Vgl. auch SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 120, Ev. Nr. K 67, Fol. 123.

⁸⁴ Ebenda.

⁸⁵ NA Praha, Stará manipulace, Inv. Nr. 196, Sign. B 14/21, Karton 108 – A 5) Das Besitzinventar von Jan Oelbeck (1604).

⁸⁶ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 6019, Karton N 65 – Der Auszug des Auftrages aus den Waisenbüchern über die Teilung zwischen den Erben nach Kliment Foltan (30. Juni 1632).

⁸⁷ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 121, Ev. Nr. K 68, Fol. 26.

⁸⁸ Vgl. SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 5958, Karton N 55 – Der Vertrag aus dem 10. Dezember 1627 zwischen den Erben nach Matouš Šperl. Verwaiste Tochter Eva sollte erhalten einen silbernen Gürtel, der schon früher ihre Oma besaß.

⁸⁹ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 121, Ev. Nr. K 68, Fol. 156 – Der Nachlass von Markéta Šperlová.

1639 der berühmte Jesuit und Schriftsteller Jiří Plachý-Ferus⁹⁰ durch die Stadt reiste, setzte sich für ihn sein adeliger Gönner ein, um für ihn „einen Klepper (Pferd) oder Wagen“ für seine nächste Reise zu beschaffen.⁹¹ Welche geographischen Horizonte die Bergreichensteiner damals hatten, lässt sich im Einzelnen nicht feststellen – die meisten Hiesigen kannten aber sicher die umliegende Region (wo unzählige Kauf-, Schuld-, und andere Verträge vereinbart wurde), mit Zentrum in Schüttenhoffen. Viele reisten auch in andere Städte in diesem Gebiet (Horaschdowitz, Wollin, Písek, Winterberg, Wallern, Klatau aber auch Pilsen usw.), zu den benachbarten Gutshöfen (Schihobetz, Rabi, Drázowitz usw.). Einige kamen sogar, meist mit amtlichem Auftrag, in die Hauptstadt Prag und andere richteten ihren Weg ins bayerische Grenzgebiet – vor allem nach Grafenau, Vieshofen und Passau. Zweck der Reisen waren nicht nur amtliche Dinge, sondern auch der Besuch von Bekannten und Verwandten. In die Stadt kamen auch offizielle Einladungen zur Hochzeit⁹² oder zur Beerdigung⁹³ – in beiden Fällen mit

⁹⁰ Dazu besonders J. LINKA, Jiří Ferus-Plachý SJ a jeho okruh, aneb Dílo nejzáhadnějšího českého autora 17. století, in: *Listy filologické*, 128, 1–2, 2005, S. 145–180.

⁹¹ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 6088, Karton N 56 – Ferdinand Václav Švihovský von Rýzmbek am 24. November 1639 aus Passau an die Bergreichensteiner.

⁹² Siehe z. B. SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 3368, Karton N 36 – Am 26. Dezember 1621 Zuzana Hradištská von Prachová, Bürgerin aus Písek, an die Bergreichensteiner. Sie schrieb, dass sie froh wäre, wenn an ihre Hochzeit mehrere ehrenhafte Menschen kämen und wenn die Bergreichensteiner aus ihrer Gemeinde dazu jemanden auswählten. Ebenda, Inv. Nr. 3369, Karton N 36 – Am 22. Juli 1629 Viktorín Švantle, Bürger aus Písek, an die Bergreichensteiner, dass ein junger Mann sich um die Hand seiner Untertanin bewarb und er lehnte ihn nicht ab. An ihre Hochzeit in seinem Haus lud herzlich ein. Ebenda, Inv. Nr. 3929, Karton N 39 – Matyáš Křížan, Bürger aus Horaschdowitz, an die Bergreichensteiner (1619); ähnlich ebenda, Inv. Nr. 4010, Karton N 40 – Jakub Hodánek aus Strakonice an die Bergreichensteiner (1625).

⁹³ SOKA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 5950, Karton N 55 – Am 8. März 1627 Marie Markéta Račínová, geboren Chanovská von Dlouhá Ves, auf Rabí und Hrádek, an die Bergreichensteiner. Mit der Trauer teilte sie ihnen mit, dass am 18. Februar 1627 ihre Mutter starb. Sie hoffte, dass die Vertreter der Stadt Berg-

einer gebührenden Bewirtung verbunden. Zu den Freizeitaktivitäten gehörte sicher auch die Jagd, hatten doch die Bergreichensteiner ein eigenes Revier, der Fisch- und Vogelfang. Abends saß man oft bis in die Morgenstunden mit Freunden beim Bier oder Wein und vielleicht wurden auch Würfelspiele oder Karten gespielt. Zu den edleren Aktivitäten gehörte das Lesen, mancher Hausherr studierte abends gelehrte Bücher bzw. er las seiner Familie und seinem Gesinde aus der Bibel vor. Über konkreten Büchern wissen wir allerdings nur etwas aus dem Nachlass von Daniel Anbater, in welchem das *Chronicon Carionis*, zwei Hauspostillen (Predigtsammlungen), das Neue Testament, eine Bibel und ein „historisches“ Buch über die Vernichtung von Jerusalem erfasst sind.⁹⁴ Besonders beachtenswert ist hinsichtlich des Jahres (1636) das erstgenannte Buch – ein lutherisches Werk aus der Feder von Philip Melancthon! Das bestätigt, dass während des Dreißigjährigen Krieges ähnliche Bücher auch aus den Haushalten von katholischen Konvertiten nicht verschwanden.⁹⁵ In der Stadt mussten auch Rechtsbücher gewöhnlich erreichbar sein – hauptsächlich *Die Stadtrechte des Böhmisches Königreichs* von Kristian Koldín, woraus bei Rechtsstreitereien die zahlreichen Bergreichensteiner Nachbarn genau zitierten und mit einzelnen Artikel miteinander fochten.⁹⁶ Mit ihrem intellektuellen Interesse rechnete übrigens auch M. Adam Rosacius aus Karlsberg, als er ihnen Ende Novembers 1621 15 (!) Exemplare seines gerade erschienen Werkes über Rathäuser als Geschenk zuschickte und hoffte, dass sie es untereinander verteilen und lesen, damit der Inhalt ihnen zur Erkenntnis

reichenstein „aufs Schloss Rabí ins Haus meiner Trauer“ einen Tag früher für ein Abendessen kommen, sie über Nacht bleiben, dann ihre Mutter zum Grab begleiten und zurück auf Rabí für ein Mittagessen kommen.

⁹⁴ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 120, Ev. Nr. K 67, Fol. 127.

⁹⁵ Vgl. J. KILIÁN, *Příběh z doby neobyčejného šílenství. Život a svět krupského koželuha Michela Stüelera za třicetileté války*, Praha 2014 u. a., S. 154–155.

⁹⁶ Siehe auch SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 1993, Karton N 20 – A) Antwort von Vilém Zmut (16. Juni 1644).

und zum Nutzen diene.⁹⁷ Die Frauen kämmten abends gewöhnlich Leinen, spannen oder stickten.

Wenn der Mensch der frühen Neuzeit, die Bergreichensteiner nicht ausgenommen, zu einem bestimmte Alter heranreife, oder wenn er schwer erkrankte, entschloss er sich, seinen letzten Wille, ein Testament oder „kšaft/Geschäft“ aufzusetzen. Das aber wieder gilt für die oberen Schichten. In vielen Fällen kam es auch bei den Reicheren aus verschiedenen Ursachen nicht mehr zum Verfassen eines Testaments (hauptsächlich bei plötzlichen Todesfällen). Der hinterlassene Nachlass wurde dann nach den hiesigen Rechtsgewohnheiten inventarisiert,⁹⁸ bewertet und früher oder später zwischen dem Erbe und selbstverständlich, wohl auch vorrangig, zwischen den Gläubigern geteilt. Den minderjährigen Waisen wurden Vormünder bestimmt, die auf ihre Gerechtigkeit und ihr erfolgreiches Gedeihen achten sollten. Die Ansprüche der Waisen wurden in speziellen Waisenbüchern registriert, die nicht überkommen sind. Das Begräbnis war gesellschaftlich mit den anderen initiierten Zeremonien ein Ereignis mit höherer Teilnahme. Als Platz der letzten Ruhe wurde von den Bergreichensteinern meistens die Kirche des Hl. Nikolaus ausgewählt. Manche aber ruhten auch in der Krypta der Pfarrkirche der Hl. Marketa. Zweifellos ließen sich auch die, die sich es erlauben konnten, kostspielige Epitaphe und Grabsteine anfertigen. Davon ist nur ein nicht identifizierbarer Grabstein in der Pfarrkirche erhalten geblieben – entweder der ganzen Fleischerzunft oder eines einzelnen Fleischers, und ebenfalls dort erhalten geblieben ist ein Grabstein des Hauptmanns Václav Precht aus Rotnburk kurz vor dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges. In der Kirche der Hl. Marketa befindet sich ein Epitaph an der Wand aus dem Jahr 1627, das einem Bürger aus Wallern gehörte, aber es ist nicht bekannt, wie es auf seinen Platz kam. Das zweite Epitaph ist ein etwas Jüngerer und ist im hiesigen Museum ausgestellt. Das Epitaph ließ

⁹⁷ SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Listy, Inv. Nr. 3569, Karton N36 – M. Adam Rozacín von Karslperk an die Bergreichensteiner (20. November 1621).

⁹⁸ Vgl. SOkA Klatovy, AM Kašperské Hory, Knihy, Inv. Nr. 121, Ev. Nr. K 68.

auch Daniel Anbater aus Rozndorf für sich anfertigen, auf dem er unter einem Kruzifix kniend abgebildet ist, wohl zusammen mit seiner Frau, zwei kleineren Kindern und mit den schon entschlafenen Eltern (Beweis dafür ist ein rotes Kreuzchen über ihren Köpfen), im Hintergrund eine Gebirgslandschaft mit einer von Mauern umgebenen Stadt – vielleicht Jerusalem.

Abschließen lässt sich zusammenfassen, dass zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges in Bergreichenstein etwa 2000 Menschen lebten und sich diese Anzahl in den nachfolgenden drei Jahrzehnten im Grunde nicht verändert hat, wenn wir das aus den unvollständigen Angaben des Personenstandsregisters und aus weiteren komplementären Quellen beurteilen können. Die Bergreichensteiner waren weder durch den Krieg, noch durch Emigration oder Pest und andere Epidemien auf dezimierende Art und Weise betroffen worden, obwohl sich zum Beispiel die Pest hier wiederholt zeigte (nachweislich 1625 und 1633). Im Vergleich mit den Städten Nordwestböhmens und auch mit denen im Bereich Mittelböhmens ist Bergreichenstein also den ausgesprochenen demographischen Katastrophen entkommen. Den relativen Wohlstand und das solide kulturelle Niveau der hiesigen oberen Schichten beweisen u. a. überkommene Inventare von Hinterlassenschaften. Es fehlten weder hochwertige Kleidung und Nahrung, noch zahlreiches zinnernes (und auch dekoratives) Geschirr, Silberbesteck, Bücher auf den Regalen, oder Himmelbetten in den Bergreichensteiner Häusern, viele schon ganz aus Mauerwerk. Die Elite in der Stadt bildeten außer wenigen Angehörigen des hier angesiedelten niederen Adels zwei Wappenfamilien (Weißenregners aus Weissenfeld und Anbants aus Rozndorf) und einige weitere Familien (Zmuts, Sippls oder auch Millers), die auch den hiesigen Stadtrat beherrschten und die lukrativsten Betriebe und wertvollsten Besitz ihr eigen nannten, sogar einschließlich eigener Untertanen. Die zwischenmenschlichen Beziehungen in der Stadt können allerdings keinesfalls als idyllisch bezeichnet werden, denn der Stein des Anstoßes in den meisten Konflikten war traditionsgemäß immer das Eigentum.

Abstract

The Population in Kašperské Hory (Bergreichenstein) during the Thirty Years' War

This study will focus on the limited possible recognition of changes and development of the population in Kašperské Hory in the period of 1618–1648. It will attempt to determine its numbers, outline the issue of language/ethnic composition, migration and other demographic aspects (birth rate, marriage rate, mortality), as well as to discuss the local elites, everyday lives of the inhabitants and interpersonal relationships.

Keywords

Demography; Population; Kašperské Hory; the Thirty Years' War; Elites